

And the winner is ... Von Rankings und Ökonomen-Hitparaden: einige provokante Überlegungen

Kathrin Deumelandt und Arne Heise***

Zusammenfassung

Der Versuch, wissenschaftliche Qualität von Universitäten, Fachbereichen und einzelnen WissenschaftlerInnen zu messen und vergleichbar zu machen, nimmt nicht nur in der Wirtschaftswissenschaft in Form von Rankings einen immer breiteren Raum ein. Solche Rankings befriedigen aber nicht nur den vielleicht verständlichen Wunsch nach Komparabilität, sondern entscheiden immer stärker über Ressourcenallokation, Forschungsrichtungen und, noch grundsätzlicher, über Karrierechancen von WissenschaftlerInnen. Auch die vielfach hervorgebrachte Kritik an den verschiedenen Methodiken der Ranking-Erstellung hat nicht dazu geführt, die Ranking-Aktivitäten zu reduzieren oder auch nur deren Wirkungsmacht zu begrenzen. Neben der grundsätzlichen Kritik an dem Versuch, das Unmessbare messbar zu machen, wird in diesem Artikel insbesondere auf das Diskriminierungspotenzial von Rankings verwiesen, deren Erstellungsmethodik plurale und heterodoxe Forschung systematisch benachteiligen. Zur Illustration dieses Umstands wird mittels alternativer Kriterien ein Robustheitstest des einschlägigsten Rankings durchgeführt.

Schlagwörter: Heterodoxe Ökonomik, Rankings

And the winner is ... On rankings and charts of economists: some provocative ideas

Abstract

The attempt to measure the quality of universities, faculties or individual scientists in terms of ranking analysis is a common feature of ever growing importance not only in the economic discipline. Such rankings not only satisfy the desire to compare but also decide increasingly about resource allocations, research orientations and, even more fundamental, about career opportunities of scientists. Despite the growing methodological critique mounted against such rankings, there is no evidence of its disappearance or, least, the limitation of its impact. In addition to the fundamental critique that rankings attempt to measure the immeasurable, the article points out the discriminative potential of rankings which show a systematic bias against plural and heterodox thinking and it tests the robustness of relevant rankings by implementing alternative criteria.

Keywords: Heterodox economics, rankings

* Kathrin Deumelandt, Universität Hamburg, Zentrum für Ökonomische und Soziologische Studien, VMP 9, D-20146 Hamburg, Email: Kathrin.Deumelandt@wiso.uni-hamburg.de

** Arne Heise, Universität Hamburg, Zentrum für Ökonomische und Soziologische Studien, VMP 9, D-20146 Hamburg, Email: Arne.Heise@wiso.uni-hamburg.de

Wir möchten uns bei dem anonymen Gutachter der Zeitschrift für wertvolle Kommentare bedanken.

1. Einleitung

Es wird längst heftig darüber diskutiert, welche Bedeutung die grassierenden Rankings von Universitäten, Fakultäten bzw. Fachbereichen und einzelner WissenschaftlerInnen haben bzw. haben sollten.¹ Was zunächst als ein Versuch gewertet werden konnte, Informationen darüber bereitzustellen, an welchen Universitäten und von welchen Personen besonders viel (und gut?) geforscht wird, hat längst auch Auswirkungen darauf, wie und worüber geforscht wird. Diese Rankings haben sich zu wichtigen Gradmessern der Position einer Institution bzw. einer/eines WissenschaftlerIn im Feld der Wissenschaften entwickelt („Spitzenuni“, „Spitzenfakultät“ oder „SpitzenwissenschaftlerIn“) und sie entscheiden vielfach mit darüber, wer an Universitäten berufen wird, mit welcher Besoldung die erlangte Position verbunden ist und wer wie viel Finanzmittel für seine Forschung bekommt.

Es sind insbesondere diese konkreten Auswirkungen, die erst spät eine Diskussion über die Methodik der Ranking-Erstellung, deren Aussagekraft und Legitimation in Gang gebracht haben. Mittlerweile verweigern sich immer mehr Fachbereiche der Informationspreisgabe, um nicht im Ranking des vom Gütersloher Medienkonzern Bertelsmann finanzierten Centrums für Hochschulentwicklung (CHE) aufzutauen. So hat das Konzil der Deutschen Gesellschaft für Soziologie im April 2012 eine Empfehlung an alle soziologischen Fachbereiche und Institute an deutschen Universitäten beschlossen, sich der Zulieferung von Daten für die Erstellung des CHE-Rankings zu verweigern (vgl. DGS 2012). Ein ähnliches Vorgehen wurde für die BWL angeregt und es wurde in einem offenen Brief im September 2012 dazu aufgerufen, sich zu weigern, in das BWL-Ranking des *Handelsblattes* einbezogen zu werden (vgl. Kieser/Osterloh 2012).² Es wird grundsätzlich kritisiert, dass versucht wird, etwas

¹ Es gibt eine Reihe von Rankings, die jeweils Unterschiedliches zu messen versprechen und deshalb auch zu durchaus unterschiedlichen Rankinglisten kommen: Für die Wirtschaftswissenschaft sind insbesondere das Ideas-Ranking, das *Handelsblatt*-VWL-Ranking und das CHE-Ranking von Bedeutung. Jüngstes Kind in dieser Familie ist das FAZ-Ranking, das die Wirkung von ÖkonomInnen in verschiedenen Arenen (Wissenschaft, Politik, Öffentlichkeit) miteinander vermengt.

² Dass Rankings und die Kritik daran aber natürlich nicht nur auf Deutschland und die Sozialwissenschaften beschränkt sind, zeigen u. a. Willmott (2011) und Reedijk/Moed (2008).

zu messen und vergleichbar zu machen (die Qualität wissenschaftlicher Leistungen), was nicht mess- und vergleichbar ist. Neben den methodischen Standards werden v. a. die Anreize kritisiert, die von solchen Rankings ausgehen: Die/der rational handelnde WissenschaftlerIn wird nämlich motiviert, nicht mehr zu erforschen, was und mit welchen Methoden er/sie für sinnvoll und adäquat hält, sondern nur noch jene Fragen zu stellen und jene Methoden zu wählen, die nach den Kriterien der Rankings besonders hoch geschätzt werden. Das hat Konsequenzen für die Vielfalt des wissenschaftlichen Diskurses. Die überhöhte Bedeutung der Rankings führt zu einer homogenisierten Forschung, die wiederum einer Weiterentwicklung einer Wissenschaftsdisziplin entgegensteht.

Die größte Beachtung bei den deutschsprachigen ÖkonomInnen findet das *Handelsblatt*-Ökonomen-Ranking.³ Hier wird der Forschungsausgang von WirtschaftswissenschaftlerInnen im deutschsprachigen Raum anhand der Anzahl der Veröffentlichungen in einflussreichen Fachzeitschriften bewertet, die ihrerseits durch eine Gewichtung in eine Rangliste gebracht werden.⁴ Damit wird fälschlicherweise impliziert, dass alle Artikel in einer als Top-Journal eingestuften Zeitschrift von hoher Qualität und bedeutsam für die Disziplin seien.⁵ Hier ist besonders bedeutungsvoll, dass die Anzahl der Zitationen einzelner Artikel einer Zeitschrift, die letztlich den Impact-Faktor der Zeitschrift bestimmen, zwischen den Artikeln ein und derselben Zeitschrift extrem variiert. Ein hoher Impact-Faktor einer Zeitschrift impliziert also noch nicht einmal, dass ein Artikel in dieser Zeitschrift tatsächlich häufig rezipiert wurde. Die Rankingposition des Journals spielt folglich eine größere Rolle als die Güte oder die

³ Hierzu gibt es eine beachtliche wissenschaftliche Begleitung, die über die verschiedenen zeitlichen Abfolgen der Ranking-Erstellung durchaus zu Veränderungen in der Methodik geführt hat, vgl. u. a. Hofmeister/Ursprung (2008); Schläpfer/Schneider (2010).

⁴ Selbstverständlich ist sowohl das Ranking der Zeitschriften umstritten – was sich an der Vielzahl der unterschiedlichen Zeitschriftenranking-Listen, wie z. B. der Ranking-Liste des Vereins für Sozialpolitik, der Ranking-Liste des Instituts für Weltwirtschaft, der Ranking-Liste des Tinbergen-Instituts, ablesen lässt. Aber auch die Zeitschriftengewichtung ist umstritten und letztlich arbiträr; vgl. z. B. Schläpfer/Schneider (2010: 329). Es ist die Kombination von Zeitschriften-Ranking und deren Gewichtung, die das *Handelsblatt*-Ranking bestimmt.

⁵ Zur Kritik hieran vgl. z. B. Schläpfer/Schneider (2010: 333) oder Amin/Mabe (2000).

Tabelle 1: Handelsblatt-VWL-Ranking von WissenschaftlerInnen an Hochschulen im deutschsprachigen Raum (aktuelle Forschungsleistung)*

Rang	Wissenschaftler	Universität	Punktzahl	Wirtschaftspolitisch orientiert**
1	Roman Inderst	U Frankfurt/Main	8,21	Nein
2	Matthias Sutter	U Innsbruck	6,54	Nein
3	Peter Egger	ETH Zürich	6,37	Nein
4	Hans Gersbach	ETH Zürich	5,56	Nein
5	Axel Dreher	U Heidelberg	5,46	Nein
6	Marcel Fratscher	DIW und HU Berlin	5,43	Nein***
7	Patrick W. Schmitz	U Köln	5,15	Nein
8	Ernst Fehr	U Zürich	4,69	Nein
9	Holger Strulik	U Göttingen	4,54	Nein
10	Armin Falk	U Bonn	4,51	Nein

Anmerkungen: * Hier sind der Einfachheit halber nur die im Handelsblatt-Ranking erfassten WissenschaftlerInnen an Hochschulen im deutschsprachigen Raum wiedergegeben. Das Handelsblatt-Ranking erfasst auch deutsche WissenschaftlerInnen an Universitäten außerhalb des deutschsprachigen Raums;

** mehr als eine Publikation in wirtschaftspolitisch orientierten Zeitschriften. Die wirtschaftspolitische Orientierung ergibt sich aus den Namen bzw. der Selbstbeschreibung („scope“) der Zeitschriften.

*** Der Autor weist zwar gerade zwei Artikel in wirtschaftspolitisch orientierten Journals auf, doch stammen beide erst aus dem Jahr 2013 und dürften folglich nicht in die Bewertung des Handelsblatts eingegangen sein.

Quelle: Handelsblatt-VWL-Ranking 2013

Relevanz des veröffentlichten Artikels. Quantität wird somit zum Leistungsindikator. Da verwundert es nicht, wenn Forschungsergebnisse auf mehrere Papers aufgeteilt werden, um den Publikationsoutput zu erhöhen. Darüber hinaus werden im *Handelsblatt*-Ranking weder Beiträge in Sammelbänden noch Monografien berücksichtigt. Damit werden z. T. bedeutende und weit beachtete Publikationen außer Acht gelassen.

Ein wesentliches Phänomen der Rankings ist, dass der wissenschaftlich gesicherte Mainstream aufgrund der besonders hohen Bewertung seiner sogenannten Top- oder „Core-Journals“ systematisch höher eingeschätzt wird als „AbweichlerInnen“ innerhalb des Mainstreams oder gar des Non-Mainstream (also der heterodoxen Ökonomik)⁶, von denen aber häufig die Weiterentwicklung einer Wissenschaftsdisziplin bestimmt wird (vgl. Collander/Holt/Rosser 2009). Dieser Kritik wird meistens mit dem Argument begegnet, dass hier nur die eigene Unfähigkeit kaschiert werden soll, in den „Core-Journals“ zu publizieren – was zumindest für die heterodoxen ÖkonomInnen insoweit stimmt, als die Mainstream-Core-Journals deren Methodik und Heuristik nicht akzeptieren. Hierin, mehr noch als in der vielfältigen methodischen Kritik, besteht die eigentliche, hier akzentuierte Rechtfertigung für eine Abweichung von schein-

6 Vgl. z. B. Kapeller (2010). Zur Abgrenzung von Mainstream und Non-Mainstream vgl. Heise (2013).

bar „objektiven“ Kriterien der Ranking-Erstellung: Zugangsbeschränkungen jenseits akzeptierter Kriterien wie „Qualität“, „Originalität“ und „Rigorosität“ führen zur Diskriminierung heterodoxer Paradigmen ebenso wie orthodoxer Dissenter.

2. Das *Handelsblatt*-Ranking und eine Alternative

Obwohl die methodische Kritik an den Rankings sehr ernst zu nehmen ist, kann doch nicht übersehen werden, dass es bemerkenswerte Unterschiede zwischen WissenschaftlerInnen einer Disziplin darin gibt, die Öffentlichkeit (mittels Publikationen) darüber zu informieren, welche Erkenntnisse welche Erkenntnisse in der (zumeist) von den SteuerzahlerInnen bezahlten Arbeitszeit generiert wurden. Und es scheint durchaus einen Bedarf zu geben, diese Informationen nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ zu erfassen und aufzuzeigen. Wenn also auch in Zukunft davon ausgegangen werden kann, dass Rankings aufgestellt werden, ist es umso wichtiger, auf die Kriterien zu achten, die den Rankings zugrunde liegen. Hier soll anhand des *Handelsblatt*-VWL-Rankings (vgl. Tab. 1) gezeigt werden, wie sensitiv das Ranking – und damit die implizite Aussage über die Produktivität einer/eines WissenschaftlerIn – auf die Wertigkeit der zugrunde liegenden Kriterien reagiert. Das *Handelsblatt*-Ranking wertet nur Publikationen in Fachzeitschriften, wobei wenige „Core-Journals“ mit einem Wert von 1,0, andere Journals mit den Werten

Tabelle 2: Alternatives VWL-Ranking mit umgekehrter Wertigkeit (aktuelle Forschungsleistung)

Rang	Wissenschaftler	Universität	Punktezahl*	Rang nach Handelsblatt-Ranking	Wirtschaftspolitisch orientiert**
1	Ansgar Belke	U Duisburg-Essen und DIW***	6,05	24	Ja
2	Eckhard Hein	HWR Berlin	5,5	-	Nein
3	Arne Heise	U Hamburg	4,6	-	Ja
4	Kai Konrad	MPI München	3,85	18	Ja
5	Christoph M. Schmidt	U Bochum und RWI	3,75	-	Ja
6	Peter Egger	ETH Zürich	3,7	3	Nein
7	Sebastian Dullien	HWT Berlin	3,6	-	Ja
8	Heinz D. Kurz	U Graz	3,3	-	Nein
	Christian Dreger	U Frankfurt/ O. und DIW	3,3	-	Ja
10	Clemens Fuest	U Mannheim und ZEW	3,25	23	Ja

Anmerkungen: * Anzahl der Punkte gemessen anhand der Veröffentlichung von Zeitschriftenaufsätzen nach der angegebenen Bewertung im Zeitraum 2008 – 2013 lt. Veröffentlichungsdatenbank econis: Stand September 2013;

** mehr als eine Publikation in wirtschaftspolitisch orientierten Zeitschriften.

*** Forschungsdirektor am DIW von 2009 – 2012.

Dunkle Schattierung: Non-Mainstream-Ökonom

Quelle: eigene Berechnungen

0,6, 0,3, 0,2, 0,15, 0,1 und 0,05 versehen werden. Die Einteilung der Journals erfolgt scheinbar objektiv nach deren Impact-Faktor. Allerdings wird auch die Aussagekraft dieses Indikators kritisch gesehen.⁷ Vollkommen arbiträr hingegen verbleibt die Gewichtung der Zeitschriften, die z. B. einem „Core“-Journal eine bis zu 20-fache Wertigkeit gegenüber „normalen“ Journals beimisst. Die „Core“-Journals der heterodoxen Ökonomik erhalten dabei höchstens einen Wert von 0,15, weniger bedeutungsvolle Non-Mainstream-Journals werden mit den Werten 0,1 oder gar 0,05 versehen. Dies gilt übrigens auch für alle deutschsprachigen Journals, die wirtschaftspolitisch ausgerichtet sind.⁸

Hier nun kommt eine weitere, erst jüngst anhand der Auswertung des *Handelsblatt*-VWL-Rankings vortragene Kritik zur Geltung (vgl. Haucap/Mödl 2013): Es besteht nur eine geringe Korrelation zwischen den im *Handelsblatt*-Ranking ausgewiesenen WissenschaftlerInnen („SpitzenökonomInnen“) und den besonders mit wirtschaftspolitischer Orientierung forschenden und publizierenden WissenschaftlerInnen. Ob dies lediglich einen hohen Grad der Arbeitsteilung (zwischen wirtschaftspolitisch orientierten WissenschaftlerInnen einerseits und stärker formal-akademisch orientierten WissenschaftlerInnen andererseits) anzeigt oder auf den sicher problematischen Fakt verweist, dass

⁷ Vgl. u. a. Kapeller (2010) oder Adler/Ewing/Taylor (2009).

⁸ Auf die Fehlanreize, die damit ausgelöst werden, verweist z. B. Haucap (2009).

die „besten“ ÖkonomInnen nicht wirtschaftspolitisch orientiert arbeiten oder auch nur der Anreiz der geringen Wertigkeit wirtschaftspolitisch orientierter Journals dazu führt, dass immer weniger ÖkonomInnen sich den „Luxus“ leisten, sich mit Wirtschaftspolitik zu befassen,⁹ sei an dieser Stelle dahingestellt. Wir möchten vielmehr im Folgenden zusätzlich zur oben benannten Fragestellung untersuchen, ob die fehlende Korrelation Bestand behält, wenn wirtschaftspolitisch orientierte Journals in ihrer Wertigkeit aufgewertet werden.

Tabelle 2 gibt das alternative VWL-Ranking von ÖkonomInnen an deutschen Hochschulen wieder, wenn a) die Wertigkeit der Journals umgedreht wird – soll heißen: Die heterodoxen „Core-Journals“ erhalten Werte zwischen 1,0 und 0,3, während die Mainstream-Core-Journals immerhin noch 0,3 Punkte erhalten. Alle anderen Peer-Review-Journals erhalten den Wert 0,1. Diese Einteilung erfolgt – teilweise mangelnder Informationen, teilweise aber auch der Kritik an der Impact-Faktor-Systematik geschuldet – weitgehend intuitiv.¹⁰

⁹ Diese Überlegungen liefern die Grundlage für den jüngsten „Methodenstreit“ in der deutschen VWL; vgl. Caspari/Schefold (2011) und die dort abgedruckten Aufrufe verschiedener konkurrierender ProfessorInnen-Gruppen.

¹⁰ In der Kategorie der mit einem Faktor 1,0 bewerteten „Core-Journals“ finden sich jene Zeitschriften wieder, die weitgehend unstrittig die bedeutungsvollsten Journals einzelner heterodoxer Schulen sind. In der Kategorie mit dem Faktor 0,6 sind einige wenige Journals herausgehoben, die über die Schulen hinweg besondere Bedeutung haben. Es wurden nur eindeutig wirtschaftswissenschaftliche Fachzeitschriften berücksichtigt.

Die methodische Angreifbarkeit ist offenkundig, aber auch nicht notwendigerweise schwerwiegender als im Falle der Wertung nach Impact-Faktor. Zumal es Hinweise darauf gibt, dass eine auf metrische Berechnungen gestützte Rangfolge heterodoxer Zeitschriften vergleichbar aussähe (vgl. Lee/Cronin 2010). Hierbei werden allerdings verschiedene Erstellungsmethoden angewendet, deren Aggregation zu einem einheitlichen Index ebenso unerklärt bleibt, wie kein Gewichtungsschema der gereihten Zeitschriften vorgegeben wird. Deshalb muss und wird hier auf eine Kombination von qualitativen und quantitativen Herangehensweisen zurückgegriffen (vgl. Ritzberger 2008). Zusätzlich werden b) wirtschaftspolitisch orientierte Fachjournals aufgewertet, indem sie den Wert 0,3 erhalten. Schließlich werden auch solche wirtschaftspolitisch orientierten Journals erfasst, die wesentlich Transferfunktion in die Öffentlichkeit entfalten. Sie erhalten den Wert 0,05 (vgl. Anhang 1).

Das in Tab. 2 wiedergegebene Ergebnis ist ziemlich eindeutig: Von den ersten zehn an deutschen Universitäten lehrenden Ökonomen der *Handelsblatt*-VWL-Ranking-Liste konnte sich nunmehr einer auf vorderen Plätzen einreihen, drei weitere Mainstream-Wissenschaftler aus hinteren Rängen konnten sich deutlich besser platzieren. Vor allem zeigt sich, dass auch heterodoxe ÖkonomenInnen hochproduktiv sind (und folglich als „SpitzenforscherInnen“ gelten können), obwohl sie im *Handelsblatt*-Ranking (der TOP-100) gar nicht auftauchen. Dieses Ergebnis wird schlicht durch die unterschiedliche Gewichtung von heterodoxen und orthodoxen Journals und die besondere Bewertung von wirtschaftspolitisch orientierten Zeitschriften bestimmt – Letzteres erklärt auch, weshalb immerhin fünf der sechs Mainstream-Ökonomen hier platziert sind: Sie publizieren besonders viel in wirtschaftspolitisch orientierten Zeitschriften – was ihre herausgehobene Stellung in einem der großen deutschen außeruniversitären Forschungsinstitute mit wirtschaftspolitischem Beratungsauftrag auch nahelegt.¹¹ Im einzigen anderen Fall war die schiere Anzahl der (ausschließlich in Ko-Autorenschaft) veröffentlichten Artikel in Mainstream-Journals für die Platzierung ausschlaggebend. Hier zeigt sich schließlich eine scheinbar besonders erfolg-

¹¹ Hier fällt allerdings auf, dass der neue Leiter des größten deutschen Wirtschaftsforschungsinstitutes bislang nur wenig wirtschaftspolitische Orientierung zeigte – weshalb er im alternativen Ranking auch relativ weit hinten platziert ist.

reiche Publikationsstrategie, die auch von allen anderen Mainstream-ÖkonomenInnen und von einem der vier heterodoxen Ökonomen angewendet wird: „Herden-Publikationen“, in denen sich mehrere Autoren (zumeist 2 bis 5) zusammenschließen und unter gemeinsamer Autorenschaft veröffentlichen. Gelegentlich werden diese „Herden-Publikationen“ auch noch wegen des angeblich größeren Aufwandes für die Autorenabstimmung höher bewertet als Einzelpublikationen.¹²

Scheint im Mainstream die Überwindung des Anreizes zur Abkehr von wirtschaftspolitischer Orientierung mit entsprechender Position (leitende Funktion in einem Forschungsinstitut) erkaufte werden zu müssen, weisen die heterodoxen ÖkonomenInnen eine stärker genuine Neigung zur Verknüpfung von Theorie und Politik auf. Andererseits erfahren sie damit nach herkömmlichen Kriterien der Ranking-Bildung einen doppelten Nachteil: Veröffentlichungen in Journals, die ihrer Methodik und Heuristik offenstehen, werden üblicherweise ebenso kaum gewertet wie wirtschaftspolitisch orientierte Zeitschriften. Andererseits ergibt sich daraus auch ein geringerer Bias zulasten der wirtschaftspolitischen Orientierung. Die ganz im Gegensatz zur Mainstream-Forschung stehende positive Korrelation zwischen Produktivität und wirtschaftspolitischer Orientierung ist natürlich einerseits der hohen Gewichtung wirtschaftspolitisch orientierter Journals im alternativen Ranking zuzuschreiben, andererseits aber wohl auch Ausdruck beschränkter Arbeitsteilung bei nur mehr geringer Anzahl an heterodoxen ÖkonomenInnen an deutschsprachigen Universitäten wie eben auch der stärker an gesellschaftlicher Relevanz ausgerichteten Arbeit heterodoxer ÖkonomenInnen.

3. Ein konsolidiertes Ranking

Dieses alternative Ranking dreht die Verhältnisse zwischen Mainstream und Non-Mainstream-ÖkonomenInnen nicht komplett um – was angesichts der massiven quantitativen Missverhältnisse zwischen beiden Kohorten wohl auch nicht ernsthaft erwartet werden konnte –, macht aber deutlich, wie sehr sowohl das konkrete individuelle Ranking wie auch die Berücksichtigung von Non-Mainstream- und wirt-

¹² So auch in den früheren Jahrgängen des *Handelsblatt*-Rankings. Dies ist mittlerweile geändert worden – im neuesten *Handelsblatt*-Ranking wie auch in unseren alternativen und konsolidierten Rankings wurden die Punkte entsprechend der Anzahl der AutorInnen aufgeteilt.

Tabelle 3: Konsolidiertes VWL-Ranking (aktuelle Forschungsleistung)

Rang	Wissenschaftler	Universität	Punktezahl*	Rang nach Handelsblatt-Ranking	Rang nach Alternativ-Ranking	Wirtschaftspolitisch orientiert**
1	Ansgar Belke	U Duisburg-Essen und DIW***	6,2	24	1	Ja
	Kai Konrad	MPI München	6,2	18	4	Ja
3	Eckhard Hein	HWR Berlin	5,5	-	2	Nein
4	Matthias Sutter	U Innsbruck	4,9	2	-	Nein
5	Roman Inderst	U Frankfurt/Main	4,75	1	-	Nein
6	Arne Heise	U Hamburg	4,6	-	3	Ja
7	Axel Dreher	U Heidelberg	4,5	5	-	Nein
	Christoph M. Schmidt	U Bochum und RWI	4,5	-	5	Ja
9	Peter Egger	ETH Zürich	4,4	3	6	Nein
10	Marcel Fratzscher	DIW und HU Berlin	4,15	7	-	Nein

Anmerkungen: * Anzahl der Punkte gemessen anhand der Veröffentlichung von Zeitschriftenaufsätzen nach der angegebenen Bewertung im Zeitraum 2008 – 2013 lt. Veröffentlichungsdatenbank econis: Stand September 2013;

** Publikationen in wirtschaftspolitisch orientierten Zeitschriften.

*** Forschungsdirektor am DIW von 2009 – 2012.

Dunkle Schattierung: Non-Mainstream-Ökonom

Quelle: eigene Berechnungen

schaftspolitisch orientierten ÖkonomInnen abhängig von der gewählten Wertung einzelner Journals ist. Das *Handelsblatt*- wie auch das alternative Ranking stellen sozusagen die beiden Extrempunkte eines Kontinuums dar, die entweder einen klaren Mainstream- oder einen klaren Non-Mainstream/Wirtschaftspolitik-Bias aufweisen. Deshalb erscheint es durchaus sinnvoll, ein „konsolidiertes“ Ranking aufzustellen, welches sowohl heterodoxe als auch orthodoxe Core-Journals¹³ besonders bewertet und gleichzeitig wirtschaftspolitisch orientierte Journals höher als im *Handelsblatt*-Ranking wertet: So könnten sowohl die Core-Mainstream-, aber auch die heterodoxen Core-Journals mit den höchsten Werte 1,0 und 0,6 belegt werden, weiterhin wirtschaftspolitisch orientierte Zeitschriften einen recht hohen Wert von 0,3 erhalten (vgl. Anhang 2).

Wie aus Tab. 3 ersichtlich, ändert sich auch im konsolidierten Ranking wenig an den individuellen Rängen¹⁴ und nichts an den Aussagen des „alternativen

13 Die Core-Journals der Mainstream-Ökonomik sind ebenfalls nach der bereits erwähnten Mischung aus qualitativer und quantitativer Herangehensweise und dem Wunsch nach Einfachheit ausgewählt worden.

14 Die im konsolidierten Ranking höhere Wertung von Core-Mainstream-Journals ließ immerhin vier der ersten fünf Bestplatzierten des *Handelsblatt*-Rankings wiederkehren – zulasten der DIW- und ZEW-Ökonomen, die neben vielen Artikeln in populärwissenschaftlichen Journals mit wirtschaftspolitischer Orientierung nur wenige hochrangige Veröffentlichungen in Core-Mainstream-Journals aufwiesen.

Rankings“: Heterodoxe und wirtschaftspolitisch orientierte ÖkonomInnen sind nicht weniger produktiv als Mainstream-ÖkonomInnen ohne wirtschaftspolitischen Anwendungsbezug. Eine Diskrepanz zwischen „Spitzenforschung“ und „Anwendungsorientierung“, wie sie das *Handelsblatt*-Ranking in Tab. 1 nahezu legen scheint, ist nicht auszumachen. Ein ähnliches Ergebnis ergibt sich übrigens, wenn das *FAZ*-Ökonomen-Ranking zu Rate gezogen wird: Immerhin acht Ökonomen der *FAZ*-Top 10 sind nach unseren Kriterien als wirtschaftspolitisch orientiert einzuschätzen, immerhin drei Ökonomen unserer konsolidierten Top 10-Liste schaffen es auch in die Top 10 des *FAZ*-Rankings.

4. Einige kurze Schlussbemerkungen

Die Ranking-Ergebnisse dieser kurzen Ausführungen sind zweifellos angreifbar: Sie beschränken sich ausschließlich auf Publikationen in Fachzeitschriften und lassen die Vielzahl alternativer Outputs (Bücher oder Buchbeiträge, wissenschaftliche Aufsätze in disziplin fremden bzw. interdisziplinären Zeitschriften, „graue Literatur“ wie Diskussions- oder Arbeitspapiere, Forschungsberichte, etc.) unberücksichtigt. Die Bewertung der Zeitschriften erfolgte subjektiv. Aber letztlich sind alle Rankings angreifbar. Trotz dieser allgemeinen Verteidigung darf weiterhin zugestanden werden, dass es noch reichlich zusätzliche Arbeit erfordert, ein Ranking zu erstellen, das der eigentlichen Intention dieser Überlegungen besser Rechnung

trägt: Dem unzweifelhaften Mainstream-Bias¹⁵ des *Handelsblatt*-Rankings etwas entgegenzusetzen, was den heterodoxen und wirtschaftspolitisch orientierten ÖkonomInnen erlaubt, ihre Forschungsleistungen ebenfalls wertschätzen zu lassen.

Aber auch über die Erkenntnis hinaus, dass noch Arbeit vor uns liegt, bis vielleicht ein allgemein akzeptiertes Ranking für die gesamte ÖkonomInnenzunft vorliegt, lassen sich schon ein paar weitere Erkenntnisse zusammenfassen:

1. Traue keinem Ranking, das du nicht selbst erstellt hast. Was scheinbar etwas flapsig klingt, soll die grundsätzliche Skepsis gegenüber der Sinnhaftigkeit (und auch mangelnden methodischen Transparenz) von Rankings ausdrücken.

2. Letztlich lässt sich die Gewichtung der Wertung von Ranking-Inputs immer so gestalten, dass „gewünschte“ Ergebnisse dabei herauskommen. Je nach Zielsetzung ist dies durchaus akzeptabel, solange die Gewichtungen systematisch (also z. B. um einen Bias auszugleichen) und nicht personenbezogen erfolgen.

3. Der Anreizeffekt, der von einer im alternativen und konsolidierten Ranking unterstellten höheren Wertung für heterodoxe und wirtschaftspolitisch orientierte Core-Journals ausgeht, müsste sich nicht in erster Linie in einem quantitativ höheren Anteil von heterodoxen und wirtschaftspolitisch orientierten ÖkonomInnen unter den SpitzenwissenschaftlerInnen auswirken, sondern würde vielmehr einen wünschenswerten Incentive dafür geben, dass insgesamt pluralistischer geforscht und publiziert werden kann.

4. Es macht wenig Sinn, „das“ ÖkonomInnen-Ranking aufstellen zu wollen. Jede Bewertung unterschiedlicher Zeitschriften oder anderer Forschungsauslets muss sich nach der Zielsetzung eines Rankings richten. Soll unter „SpitzenwissenschaftlerIn“ also die Sichtbarkeit in der Wissenschaftsgemeinschaft gemeint sein, dürfte die Wertigkeitsbestimmung nach Impact-Faktor zulässiger sein, als wenn „SpitzenwissenschaftlerIn“ nach deren Produktivität oder deren Qualität gewertet werden oder wenn mit „SpitzenwissenschaftlerIn“ deren gesellschaftliche Performativität gemeint ist.

15 Auch der dokumentierte Bias zugunsten von ÖkonomInnen aus „Spitzenuniversitäten“ kann unterstellt werden und könnte eine Korrektur rechtfertigen; vgl. Blank (1991). Weitere Verzerrungen z. B. zulasten ökonomischer Sub- bzw. Spezialdisziplinen können durchaus vermutet werden.

Ein Personenranking, das sich ausschließlich auf den Fachzeitschriftenoutput beschränkt, ist eindimensional und somit grundsätzlich nicht in der Lage, die Qualität von WissenschaftlerInnen adäquat abzubilden. Die Einbeziehung weiterer Kriterien kann die Bewertungsbasis sinnvoll erweitern, führt aber häufig zu Gewichtungsproblemen und Unklarheiten in der Zielsetzung. So macht z. B. das neue *FAZ*-Ranking gerade den Versuch, nicht nur den Forschungsoutput zu bewerten, sondern auch die Wirkung der ÖkonomInnen in die Politik und Öffentlichkeit – nur: Was wird dann letztlich gemessen, was ist die Aussage eines solchen Rankings? Schließlich sollte auch dies nicht darüber hinwegtäuschen, dass den WissenschaftlerInnen-Rankings insgesamt ein zu großer Stellenwert bei der Vergabe von Forschungsgeldern und Stellen beigemessen wird. Die negativen Anreizwirkungen, die durch die Überbewertung der Rankings entstehen, werden breit diskutiert (vgl. Frey 2003). Nun muss sich eine Diskussion anschließen, wie dem entgegengewirkt werden kann. Ein/e WissenschaftlerIn sollte sich Forschungsfragen widmen können, die sie/er interessant, inspirierend oder auch für die Praxis bedeutsam findet. Die Frage, ob sie/er damit auch in einem hochrangigen Journal unterkommt und ihre/seine Forschungsergebnisse dadurch Wertschätzung erfahren, sollte dabei nicht die ausschlaggebende sein. Mit einer Neubewertung der Rankings ließe sich u. U. der Spielraum für unorthodoxe und an wirtschaftspolitischen Fragestellungen orientierte Forschung erweitern.

Literatur

- Adler, R./Ewing, J./Taylor, P. (2009): Citation Statistics. A report from the International Mathematical Union (IMU) in Cooperation with the International Council of Industrial and Applied Mathematics (ICIAM) and the Institute of Mathematical Statistics (IMS). *Statistical Science*, 24(1), 1-14
- Amin, M./Mabe, M. (2000): Impact factors: Use and abuse. *Perspectives in Publishing*, 1, 1-6 Online: http://www.elsevier.com/framework_editors/pdfs/Perspectives1.pdf; abgerufen am 26.02.2014
- Blank, R. M. (1991): The Effects of Double-Blind versus Single-Blind Reviewing: Experimental Evidence from the American Economic Review. *American Economic Review*, 81 (4), 1041-1067
- Caspari, V./Scheffold, B. (Hrsg.) (2011): *Wohin steuert die ökonomische Wissenschaft? Ein Methodenstreit in der Volkswirtschaftslehre*. Frankfurt/Main

- Colander, D. C./Holt, R. C. F./Rosser, J. B. jr (2009): *Changing Face of Economics: Conversations with Cutting Edge Economists*. Ann Arbor
- Deutsche Gesellschaft für Soziologie (DGS) (2012): *Wissenschaftliche Evaluation ja, CHE-Ranking nein, Methodische Probleme und politische Implikationen des CHE-Hochschulrankings*, Stellungnahme der Deutschen Gesellschaft für Soziologie. Essen. Online: http://www.sozioologie.de/uploads/media/Stellungnahme_DGS_zum_CHE-Ranking_Langfassung.pdf; abgerufen am 26.02.2014
- Frey, B. S. (2003): Publishing as Prostitution. Choosing between one's own ideas and academic failure. *Public Choice*, 116, 205-223
- Haucap, J. (2009): Braucht die Volkswirtschaftslehre eine Neuausrichtung? *ifo-Schnelldienst*, 62 (15), 19-22
- Haucap, J./Mödl, M. (2013): Zum Verhältnis von Spitzenforschung und Politikberatung. Eine empirische Analyse vor dem Hintergrund des Ökonomenstreits. *Perspektiven der Wirtschaftspolitik*, 14 (3-4), 346-378
- Heise, A. (2013): Die Perspektiven der Erneuerung der Wirtschaftswissenschaft in einem Lakatos-Bourdieu-Analyserahmen. *ZÖSS-Discussion Paper* 39, Uni Hamburg
- Hofmeister, R./Ursprung, H. W. (2008): Das Handelsblatt Ökonomen-Ranking 2007: Eine kritische Beurteilung. *Perspektiven der Wirtschaftspolitik*, 9 (3), 254-266
- Kapeller, J. (2010): Citation Metrics: Serious Drawbacks, Perverse Incentives, and Strategic Options for Heterodox Economics. *American Journal of Economics and Sociology*, 69 (5), 1376-1408
- Kieser, A./Osterloh, M. (2012): Den Unfug schnell beenden. Professoren boykottieren das BWL-Ranking des Handelsblatts. *Forschung & Lehre*, 10, 820-821
- Lee, F. S./Cronin, B. C. (2010): Research Quality Rankings of Heterodox Economic Journals in a Contested Discipline. *American Journal of Economics and Sociology*, 69 (5), 1409-1452
- Reedijk, J./Moed, H. F. (2008): Is the impact of journal impact factors decreasing? *Journal of Documentation*, 64 (2), 183-192
- Ritzberger, K. (2008): Eine invariante Bewertung wirtschaftswissenschaftlicher Fachzeitschriften. *Perspektiven der Wirtschaftspolitik*, 9 (3), 267-285
- Schläpfer, F./Schneider, F. (2010): Messung der akademischen Forschungsleistung in den Wirtschaftswissenschaften: Reputation vs. Zitierhäufigkeiten. *Perspektiven der Wirtschaftspolitik*, 11 (4), 325-339
- Willmott, H. (2011): Journal list fetishism and the perversion of scholarship: reactivity and the ABS list. *Organization*, 18 (4), 429-442

Anhang 1: Alternative Zeitschriften-Bewertungsliste

Cambridge Journal of Economics	
Journal of Post Keynesian Economics	
Journal of Economic Issues	
Metroeconomica	1,0
American Journal of Economics and Sociology	
Review of Radical Political Economics	
Review of Social Economics	
Journal of the History of Economic Thought	
Review of Political Economy	
Economy and Society	0,6
Capital and Class	
American Economic Review	
European Economic Review	
Public Choice	
Economic Journal	
Economica	
Econometrica	
Journal of Money, Credit and Banking	
Journal of Political Economy	
Quarterly Journal of Economics	
Review of Economic Studies	
International Organization	
Kyklos	0,3
International Journal of Political Economy	
Real-World Economics Review*	
Manchester School	
Journal of Socio-Economics	
Review of International Political Economy	
Journal of Economic Perspectives	
Oxford Review of Economic Policy	
Economic Policy	
Intereconomics	
Perspektiven der Wirtschaftspolitik	
Wirtschaftsdienst	
Zeitschrift für Wirtschaftspolitik	
Alle anderen Peer-Review Journals	0,1
Populärwissenschaftliche Journals mit wirtschaftspolitischer Orientierung	0,05

* Zeitschrift wird (noch) nicht von econis erfasst und wurde deshalb nicht ausgewertet.

Anhang 2: Konsolidierte Zeitschriften-Bewertungsliste

Cambridge Journal of Economics	
Journal of Post Keynesian Economics	
Journal of Economic Issues	
Metroeconomica	
American Journal of Economics and Sociology	
Review of Radical Political Economics	
Review of Social Economics	1,0
Journal of the History of Economic Thought	
American Economic Review	
Econometrica	
Economic Journal	
Review of Economic Studies	
Quarterly Journal of Economics	
Journal of Political Economy	
Review of Political Economy	
Economy and Society	
Capital and Class	
European Economic Review	
Oxford Review of Economic Policy	
Journal of Finance	0,6
Economica	
Games and Economic Behaviour	
Journal of International Economics	
Public Choice	
Journal of Money, Credit and Banking	
International Organization	
Kyklos	
International Journal of Political Economy	
Real-World Economic Review*	
Manchester School	
Journal of Socio-Economics	
Review of International Political Economy	0,3
Journal of Economic Perspectives	
Economic Policy	
Intereconomics	
Perspektiven der Wirtschaftspolitik	
Wirtschaftsdienst	
Zeitschrift für Wirtschaftspolitik	
Alle anderen Peer-Review Journals	0,1
Populärwissenschaftliche Journals mit wirtschaftspolitischer Orientierung	0,05

* Zeitschrift wird (noch) nicht von econis erfasst und wurde deshalb nicht ausgewertet.